

fern begünstigt, als in dem wahrscheinlichen Fall, wo die Unterzeichnungen 250 Mill. übersteigen, der Antheil Derrer, die nicht über 50 Fr. Rente genommen haben, keiner Reduction unterworfen wird." Endlich macht das amtliche Organ auch noch eine politische Rücksicht geltend, indem es sagt: „Während unsere Flotten und Armeen durch ihren Muth den Einfluß und Ruhm Frankreichs vermehren werden, wird sich der übrige Theil der Nation ihren Anstrengungen beigesellen und für seinen Theil zum glücklichen und schnellen Ausgang des Kampfes beitragen. Diese Finanzmaßregel wird dergestalt eine glänzende Manifestation werden, die in der Wagschale, in die Frankreich sein Schwert geworfen hat, von bedeutendem Gewicht sein wird.“

Der Fürst v. Chimay, mit dessen außerordentlicher Mission an den pariser Hof die Reihe von Freundschaftsdemonstrationen zwischen Belgien und Frankreich eröffnet wurde, ist durch kaiserliches Decret und auf den Vorschlag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden.

Großbritannien.

London, 13. März. (Telegraphische Depesche.) Auf eine an Lord Graham gerichtete Interpellation über seine Rede bei Napier's Abschiedsdiner, worin er den Admiral ermächtigt haben sollte, den Krieg zu erklären, stellte derselbe in Abrede, daß er solche Ermächtigung gegeben, und sagte, Napier habe nicht einmal die Ordre, in die Ostsee einzulaufen, ehe der Krieg regelmäßig erklärt sei.

London, 11. März. Rußland steht allein, ist aber überall und soll sogar überall seine Freunde haben, nicht bloß in Amerikanern in Rußland, sondern auch in Amerikanern in Amerika, wo russische Schiffe gebaut werden, die freilich England in seinem jetzt populären Hochmuth für eine wahre Wohlthat erklärt. Charles Napier wird sie nehmen und uns die eigene Arbeit ersparen, sagen sie. In diesem Sinne wurde auch Charles Napier befestigt für seine baltische Expedition. Man hat verlernt, erst nach den baltischen Ländern zu blicken, die eine sehr complicirte Diplomatie zeigen. Die Schweden sind natürlich gut antirussisch. Aber wer regiert in Schweden? Der Hof und der Adel. Diese Regierung kann niemals im Einverständnis mit England handeln. Sie liebt vielleicht Rußland nicht herzlich, haßt aber England gründlich. Der Vertreter von Gothenburg, Hr. Bern, der liberale Schwede, könnte uns viel erzählen von seinem vergeblichen Kampfe mit drei Parlamenten, d. h. Corporationen von Sonderinteressen, und dem Hofe. Das geistliche Haus besteht aus größtentheils ehemaligen Bauernsöhnen. Sie sind conservativ bis in die Fußspitzen. Das Haus der Nobeln ist Vollblut-Aristokratie, welche Englands bescheidene constitutionelle Rechte leidenschaftlich haßt. Es sind Patrioten zum Theil; aber hundert mal würden sie mit Rußland gehen, ehe sie nur eine freundliche Miene gegen England machten. Schweden soll im Volke Freiheitswünsche haben, Bestrebungen, die vielen Vorrechte in Recht verwandelt zu sehen; aber in seiner jetzigen Wirklichkeit ist es hundert Jahre hinter der Civilisation zurück. Das Volk betrinkt sich, und die Bessern sind stolz, Diener, Lehrer, Gouvernanten, Secretäre, Beamte und Knechte einer Aristokratie zu sein, welche als die aristokratischste von ganz Europa gilt. Das mercantile Interesse Schwedens weist auf England, das seine Metalle und Wälder kauft; aber politische Verbindungen hängen von den regierenden Sonderinteressen ab, gegen welche das Volk revoltiren könnte, um die, welche die Macht haben, erst recht in die Arme Rußlands zu treiben. Gewiß ist, daß die schwedische Politik im jetzigen Kriege von der Aristokratie abhängt. (Schweden hat in dieser Beziehung die größte Aehnlichkeit mit einem andern, im Kriege viel wichtigeren Staate.) Die Aristokratie ist für Rußland. Deshalb ist der Schrei Scandinaviens gegen Rußland (die officielle Neutralität) gar nicht so rosig für die neue baltische Flotte, welche für Schutz vor Wetter und mit Lebensmitteln bedeutend von den Scandinaviern abhängen würde. Die Sympathien des Volks, welche keine Macht, keine Schiffe, keine Lebensmittel haben, können ihr im Falle der Noth oder Entscheidung nichts helfen. Die, welche die Macht haben, können schwedische und dänische Häfen und die ganze Ostsee schließen, sodas Sir Charles Napier in die beneidenswerthe Lage kommen könnte, die Schiffe von drei Feinden in die Tasche zu stecken und mit nach Hause zu nehmen — dies ist schwarz gesehen. Aber die Combinationen Europas unter einem gewaltigen diplomatischen Heere Rußlands, das so gestellt ist, daß es in den „nobelsten Häusern“ Zutritt findet, werden sich keineswegs nach einfachem Recht und nach Volks- und Handelsinteressen gestalten. Auf die Macht der letztern kann man bloß bei England mit Zuversicht rechnen; aber auch nicht auf Recht und Gerechtigkeit für die Türkei oder sonst Jemanden. Diese Ansicht von dem scandinavischen Norden mag freilich bloß bedeutend werden, wenn das bis in den Februar hineinreichende Einverständnis Rußlands und Englands in den Maßregeln gegen die Türkei (das wenigstens in der Proclamation des Zar behauptet wird) wirklich und auf die Dauer gebrochen sein sollte: ein Bruch, an welchen manche noch immer nicht glauben wollen. In den heutigen Wochenzeitungen wird mit viel Humor und Eitelkeit behauptet, daß die 3 Pence und „n Penny“ im Pfunde der neuen Kriegsabgaben von Rußland bei Heller und Pfennig bezahlt werden müßten, sodas man der Regierung eigentlich bloß russisches Geld vorschleife. Der englische Trost für diese neuen Abgaben liegt aber hauptsächlich in der Aussicht, daß dieses ausgelegte Geld überhaupt mit Zinsen wiedergewonnen werde. Wer es bezahlt, ist dem „praktischen Geschäftsmann“ ganz gleich. Hierin liegt der Grund, auf welchen das englische Ministerium seine Hoffnungen baut, daß

es auch mit unpopulären Maßregeln gegen die Türkei durchkommen werde. Die Unpopularität werde nicht eher zutage kommen als der Erfolg mit Zinsen, welcher dann einem „praktischen Volke“ populär erscheinen wird.

Der Express hat vom 11. März aus Portsmouth folgende Depesche erhalten: „Die Flotte hat das Signal, die Anker zu lichten und Spithead zu verlassen, erhalten. Die Königin ist bei der Flotte am Bord der Fairy; sie wird sie auf eine kleine Strecke begleiten. Der Neptun von 120 Kanonen hat heute Morgen der Flotte sich angeschlossen. Das Wetter ist schön und der Wind gut.“ Nach einer Depesche der hamburger Börsenhalle ist die Ostseeflotte, am 11. März 4 Uhr Nachmittags nach dem Kattegat abgegangen.

Niederlande.

Amsterdam, 11. März. Die Amsterdamsche Courant enthält Folgendes: „Es wird uns erzählt, daß auf hiesigem Plage sehr hohe Frachten für den Transport von Waffen zc. nach einem russischen Hafen geboten werden. Unsere Mitbürger sind zu verständig, um sich durch solche Vortheile verführen zu lassen, indem gerade die hohe Fracht aller Welt die Augen über die unvermeidliche Gefahr öffnen muß. Kein Rheder wird zu laden einwilligen, ohne sich vorher bei der Regierung erkundigt zu haben, ob er auf irgendwelchen Schutz zur See rechnen könne. Indessen sehen wir nicht ein, wie eine neutrale Regierung diesen Schutz bewilligen könnte, sobald der Krieg erklärt sein wird.“

Rußland.

Die Hannoverische Zeitung vom 14. März veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile folgende Bekanntmachung des königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten: „Nachrichten zufolge, welche dem unterzeichneten Ministerium zugegangen, sind laut Ukas vom 18. und 22. Febr. (russischen Stils) die nachfolgenden russischen Provinzen: Die Gouvernements Ekaterinoslaw, Taganrog, Petersburg, Esthland, Livland, Archangel, Kowno, Wilna, Grodno, Wolhynien, Podolien sowie das Königreich Polen und das Herzogthum Kurland von dem Kaiser von Rußland in Kriegszustand erklärt.“ Die Börsen-Halle meldet aus Petersburg vom 7. März: „Unsere Stadt und Gouvernement ist seit gestern, den 6. März, unter Befehl des Großfürsten-Thronfolgers, in Kriegszustand erklärt.“

Ein Hr. Volkow hat einen Ausruf „an Rußland“ veröffentlicht: „Steh' auf, mächtiges Rußland im Namen Christi! Tritt mit deinem gewaltigen Fuße die Kinder des Lügenpropheten nieder! Bligt erst des Streitengels flammendes Schwert an deiner Seite, so fliehen von den heiligen Orten all' die Ungläubigen, voll Angst und Schrecken zc.“ — Der Adel von Tschernigow hat 6000 Eimer Spiritus nebst 300 Ochsen der Armee geschenkt. Der Kaiser hat befohlen, den Gebern dafür zu danken.

Türkei.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Donau melden noch nichts von bedeutenden Gefechten. Die Russen sollen sich an jenen Punkten, wo sie einen Uebergang der Türken über die Donau erwarten, concentriren und einstweilen, man spricht bis zur Ankunft des Feldmarschalls Paskewitsch in Bukarest, die Offensive gegen die Türken aufgegeben haben. Dagegen scheint es gewiß, daß Dmer-Pascha allen Ernstes darangeht, die Russen zu gleicher Zeit an mehreren Punkten an der Donau anzugreifen. Für Sami-Pascha in Widdin, Achmed-Pascha in Kalafat, Russa-Pascha in Silistria, Said-Pascha in Ruskul, Sali-Pascha in Nikopolis und Mustafa-Pascha in der Dobrudscha sollen die hierauf bezüglichen Befehle in Widdin, wo Dmer-Pascha gegenwärtig noch sich aufhält, schon bereitliegen. Gefechte ersterer Art fanden nur bei Silistria und bei Matschin statt. Mehrere Tausend Araber drangen (wie bereits bekannt) bei Silistria bis nach Kalafat vor, indem Hussa-Pascha die dortige Stellung der Russen recognosciren wollte. Die Araber hielten gegen eine ihnen weit überlegene russische Streitmacht mehrere Stunden Stand und zogen sich, nachdem sie ihren Zweck der Recognoscirung vollkommen erreicht hatten, in schönster Ordnung, ohne weiter von den Russen molestirt zu werden, auf Silistria zurück. Bei Matschin setzten (wie gleichfalls bereits bekannt) mehrere Hundert Jäger von Ibrailla auf das rechte Ufer über und recognoscirten die bei Matschin aufgestellten Türken. Auch hier entspann sich ein hartnäckiger Kampf, welcher mit Zurücklassung mehrerer Todten und Gefangenen sowie mit der eiligen Flucht der Russen endete.

Berichte aus Widdin vom 7. März melden, daß sich Dmer-Pascha dort befindet; er hat 3000 Mann der widdiner Besatzung gegen den Fluß Timok an die Grenze Serbiens in Marsch gesetzt. Weitere Verstärkungen sollen folgen. Die Türken in Kalafat halten sich, kleine Ausfälle ausgenommen, die zur Beunruhigung der Russen gemacht werden, defensiv.

Die neuesten Berichte reichen aus Bukarest bis zum 7. März, aus Krajowa über Orsova bis zum 9. März. Es hat sich seit dem 5. März kein Kriegereignis von Bedeutung ergeben. Die defensive Stellung der russischen Hauptarmee wird noch immer festgehalten und dürfte, wie verlautet, auch nach erfolgter Ankunft des Fürsten Paskewitsch keine offensive Operation erfolgen. Ein Theil der kalafater Garnisonstruppen ist stromaufwärts gezogen, um das Beobachtungscorps gegen die an der serbischen Grenze aufgestellten türkischen Truppen, die gleichfalls Zugänge erhalten, zu verstärken. An der serbischen Grenze stehen somit drei Beobachtungscorps.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus Konstantinopel vom 27. Febr. geschrieben: „Hierzehundert lateinische Albanesen, unter dem Befehl eines Priesters, welchen sie einen Fürsten von Merditi betiteln, waren in Ruskul angelangt und setzten sich Tags darauf gleich in Marsch, um ein rus-